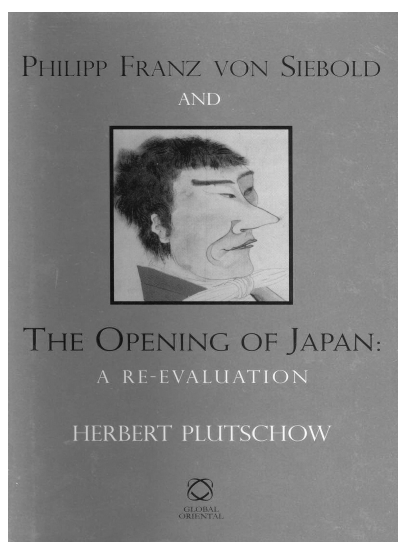


Buchrezension



Herbert Plutschow –
„Philipp Franz von Siebold and the Opening of Japan – A Re-evaluation“
 Global Oriental,
 Folkestone/Kent 2007

Herbert Plutschow, Direktor des Instituts für vergleichende Kultur an der Josei International University, hat in seinem kürzlich erschienen Werk eine Neubewertung der Rolle Philipp Franz von Siebolds bei der Öffnung Japans vorgenommen. Plutschows Ausführungen basieren vor allem auf Siebolds Korrespondenz, Notizen und Vertragsentwürfen aus dem Siebold Familienarchiv auf Burg Brandenstein in Schlüchtern, die seit 2002 in der Mikrofilmbücherei des Siebold Memorial Museums in Nagasaki zugänglich sind.

In seinem ersten Kapitel behandelt Plutschow Siebolds erste Japanreise (1823 – 1829), die für den Erwerb der Kenntnisse über sein wissenschaftliches Werk und seine Beraterrolle von großer Bedeutung waren. Ausführlich behandelt Plutschow Siebolds Edo-Reise 1826 und die Siebold-Affäre, die zu dessen Verbannung und zu seiner Ausreise aus Japan 1829 führte. Im zweiten Kapitel konzentriert sich Plutschow weitgehend auf Siebolds großes Werk „*Nippon*“ und auf die umfangreiche Siebold-Sammlung. Diese beiden ersten Kapitel sind eine Einführung in das zentrale dritte Kapitel „Von Siebold and the Opening of Japan“, das dem Gesamtwerk den Titel gegeben hat.

In drei Abschnitten beschäftigt sich der Autor in diesem dritten Kapitel mit Siebolds Beratertätigkeit für die niederländische, amerikanische und russische Regierung bei ihren Aktivitäten für die Öffnung Japans. Während die niederländische Regierung trotz Siebolds Bemühungen zurückhaltend reagierte und auch Siebolds Einfluss auf die amerikanische Japanexpedition relativ gering

blieb, ergibt sich aus der Analyse der neueren Quellen der erhebliche Einfluss, den Siebold vor allem in seiner Beratungstätigkeit 1852 – 1855 auf die russische Expedition unter Vize-Admiral Evfimii Vasilevich Putiatin nahm. Dies ist besonders erwähnenswert, weil die von Siebold beeinflussten Verhandlungen von Putiatin mit der japanischen Regierung von grösserer Bedeutung waren als vielfach angenommen. Plutschow hinterfragt zurecht die vor allem von Commodore Matthew Calbraith Perry, seinem Mitarbeiter Wilhelm Heine und dem Perry Biographen Francis Lister Hawks in die Welt gesetzte These, dass Perry das größte Verdienst an der Öffnung Japans habe. Plutschow beschreibt einleuchtend die Bedeutung der erfolgreichen von Siebold beeinflussten russischen Verhandlungen, die zum russisch-japanischen Vertrag von Shimoda führten. Der in der Schweiz geborene Herbert Plutschow, der mehr als drei Jahrzehnte an der University of California lehrte, kommt zu dem Schluss, dass Siebolds Einfluss auf die Öffnung Japans weit größer war als bisher vor allem in der angelsächsischen Literatur angenommen wurde. Plutschow schließt sich der Meinung des bedeutenden japanischen Gelehrten und Politikers Shigenobu Okuma (1838 – 1922) an, der in seinem Werk „*Kaikoku Taiseishi*“ bereits 1913 – ohne die inzwischen gefundenen Dokumente zu kennen – Siebolds bedeutende Rolle bei der Öffnung Japans anerkannte. Siebold wollte – wie Okuma schrieb – die Russen für eine Japanexpedition gewinnen, um eine friedliche Öffnung Japans zu erreichen. Auch in den folgenden Kapiteln über Siebolds zweite Japanreise, seiner Rückkehr nach Europa und seine Beratungstätigkeit für Russland, Frankreich und Japan macht der Autor immer wieder deutlich, wie intensiv sich Siebold für eine friedliche Öffnung Japans einsetzte. Lesenswert ist auch das sechste Kapitel, in dem Plutschow zeigt, wie die Ideen Siebolds von seinen Kindern Ine Kusomoto, Alexander, der Siebold schon auf dessen zweiter Japanreise begleitete, und Heinrich fortgeführt wurden.

Da Siebold und sein Wirken schon zu seinen Lebzeiten und bis in die heutige Zeit hinein kontrovers diskutiert wurde, wird das Buch von Plutschow neben Zustimmung in manchen Punkten Widerspruch hervorrufen und zu weiteren Forschungen anregen. Ich möchte nur einen Punkt erwähnen. Plutschow erklärt die Komplexität der Persönlichkeit Siebolds damit, dass er praktisch ein Staatenloser war, dessen Zuneigung und vaterländische Gesinnung dem gehörte, der ihn beschäftigte, ein Mann zwischen den Kulturen, wobei er zu keiner gehörte. Gewiss hat Siebold Niederländer, Russen, Amerikaner, Japaner und Franzosen beraten. Aber der aus einer traditionsreichen deutschen Familie stammende Philipp Franz von Siebold, wusste doch, dass er seine Wurzeln in Deutschland hatte. Trotz aller Reisen kehrte er immer wieder in seine Heimat zurück, der er ebenso wie der deutschen Kultur verbunden blieb.

Plutschows Werk ist ein gut zu lesendes Buch für jeden, der sich mit Siebold und der Öffnung Japans am Ende der Edo-Zeit beschäftigt und an den

vielfältigen Einflussbereichen Siebolds interessiert ist. Der aufschlussreichen Analyse von Plutschow ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

(Edgar Franz)